Buchbesprechung

Lafranchis, T. (2004): **Butterflies of Europe. New field guide and key.** — Paris (Diatheo), ISBN 2-9521620-0-X. 351 S., durchgehend farbig illustriert. Broschur mit farbigem, plastiklaminiertem Kartoneinband. Format 19,5 cm × 13 cm. Erhältlich direkt beim Autor über E-Mail lafranch@otenet.gr oder im Fachbuchhandel, Preis 30 € zuzüglich Versandkosten (6 €).

Dies ist wirklich ein interessantes Buch: das erste moderne Werk, in dem für alle europäischen Tagfalter ein Bestimmungsbuch **mit dichotomem Schlüssel** geliefert wurde! Dies hatte (im deutschen Sprachraum zumindest, und nur für Deutschland) zuletzt Dahl (1925) im Rahmen der Serie „Die Tierwelt Deutschlands" versucht. Im Gegegensatz zu Dahl, der schon im Familienhauptschlüssel mit Merkmalen, die nur unter Zuhilfenahme einer Lupe zu erkennen sind, startete, hat sich Tristan Lafranchis (ein heute in Griechenland lebender Franzose, der hiermit ein englischsprachiges Buch veröffentlicht hat — auch nicht gerade der Regelfall) darum bemüht, den Schlüssel in erster Linie auf mit bloßem Auge erkennbaren Flügelzeichnungs- und sonstigen Habitusmerkmalen aufzubauen.

Das Buch beginnt mit einer allgemeinen Einleitung, gefolgt von der Erläuterung und „Gebrauchsanleitung" des Schlüssels. Der Hauptteil des Bandes ist der reich farbig illustrierte (etwa 1300 Farbfotos und Zeichnungen) Bestimmungsteil mit Schlüssel, Abbildungen, kleinen Verbreitungskärtchen und kurzen Artkapiteln, letztere leider weitgehend ohne ökologische Angaben wie Futterpflanzen der Raupen und Falter, Habitatpräferenzen, Verhalten etc. Auf 3 Seiten wird mit kurzer Gebrauchsanleitung für einige Artengruppen ein Genitalschlüssel mit Zeichnungen gegeben (auch dieser soll bei lebenden Faltern ohne Schaden anzuwenden sein!), gefolgt von einer kurzen Bibliografie (einschließlich einiger Amateur-Webseiten) und dem Bildautorennachweis. Es folgt eine kurze Checkliste sowie je ein Register für englische und wissenschaftliche (fälschlich wieder als „lateinische" bezeichnet) Namen.

Die Fotos, die zur Erläuterung der Merkmale und des Habitus dienen, sind durchwegs von lebenden Faltern aufgenommen worden (außer dem Autor haben noch die folgenden europäischen Entomologen Fotos oder andere Hilfen beigetragen: T. Benton, E. Bertaccini, A. Hérès, D. Jutzeler, T. N. Kristensen, L. Pamperis, G. Volpe und B. Watts) und entsprechen damit gar nicht den sonst üblichen Feldführern (Higgins & Riley, Tolman & Lewington etc.), in denen stets gespannte Falter als Vorlage dienten. Dies nicht zuletzt, um dem Wunsch des Autors zu entsprechen, aus Naturschutzgründen lebende Falter im Feld bestimmen zu können und sie nicht erst töten zu müssen. Auch wenn ich die Argumentation des Autors über die Notwendigkeit eines generellen Handelsverbots von Tagfaltern in der EU als einzige oder zumindest wichtigste Grundlage für den Artenschutz weder unkommentiert akzeptieren noch in dieser Form uneingeschränkt teilen kann (auch in Griechenland und Südfrankreich sind es in erster Linie die mit ökonomischen Argumenten begründeten Umweltzerstörungen durch Bautätigkeit, sogenannte „moderne" Land- und Forstwirtschaft und chemische Emissionen, die die Natur zerstören und Arten ausrotten, nicht die vergleichsweise wenigen Sammler!), ist dieser Standpunkt doch wenigstens ein heutzutage akzeptabler und auch nicht gänzlich unsympathischer Gesichtspunkt — gesteht Lafranchis doch immerhin ein „Forschungsprivileg" als Ausnahme von den Schutzbestimmungen zu.

Die Verbreitungskärtchen, die ich nur stichprobenartig durchgesehen habe, sind (im Gegensatz zu denen bei Tolman & Lewington, siehe meine Buchbesprechung in NEVA **19** (3/4): 281–284) offenbar besser recherchiert und stellen die tatsächlichen Verhältnisse zutreffender dar. Ausnahme ist wie üblich der Osten — fast alle Verbreitungsangaben auf der Europakarte hören an der Westgrenze Rußlands, Weißrußlands und der Ukraine schlagartig auf, obwohl die meisten Arten bis nach Sibirien, Japan oder gar zirkumpolar bis Nordamerika durchgehend zu finden sind. Man hätte hier auf jeden Fall andeuten müssen, wie die Verbreitung weiterläuft; mit dem Werk von Tuzov et al. (1997, 2000) zitiert der Autor ja sogar die mögliche Quelle für ebendiese Angaben! Die Texte zu den einzelnen Arten sind leider sehr knapp, und manche Fehler und Ungenauigkeiten ergeben sich wohl in erster Linie aus dieser Knappheit. Jedoch hat der Autor primär seine eigenen Erfahrungen dort niedergelegt — und diese stammen eben hauptsächlich aus Südfrankreich und Griechenland. Wenn dann also beispielsweise *Lycaena virgaureae* als „Gebirgsart" oberhalb von 200 Höhenmeter verkauft wird, dann mag das auf Südeuropa auch zutreffen, ist aber in Mitteleuropa nicht ganz richtig — zumindest früher kam diese Art auch im Rhein-Main-Gebiet auf 100 m Höhe vor, und auch an anderen Stellen in Mitteleuropa tut sie dies noch immer. Auch die Flugzeitenangaben spannen vom Mittelmeerraum bis nach Skandinavien und sind damit lokal vor Ort wenig hilfreich.

Das vom Autor verwendete System ist leider [wieder mal] ein weitgehend schlecht „selbsterfundenes" ohne Quellenangabe. Anstelle auf der europäischen Checkliste von Karsholt & Razowski (1996), die weitgehend auch der Datenbank „Fauna Europaea" für die aktuelle, von der EU organisierte gesamteuropäische Artenerfassung zugrundeliegt (aber in Lafranchis' Bibliografie bezeichnenderweise fehlt!), basiert beispielsweise die Lycaeniden-Artenliste weitestgehend auf dem uralten Systementwurf von Higgins & Riley von 1970 (mit Dutzenden separater Gattungen wie *Lysandra* oder *Ultraaricia* etc., die in moderner Literatur längst alle den berechtigten Synonymietod gestorben sind!). Auf dem Niveau der Familien und Unterfamilien oder auch weitgehend (aber nicht überall!) bei den Nymphalidae ist das verwendete System hingegen moderner — eben eine ungerechtfertigte und unausgegorene Mixtur verschiedenster Systementwürfe ohne Begründung und Quellendiskussion.

Die Praxis wird zeigen, ob die zuverlässige Bestimmung lebender Falter ohne Tötung und Belegnahme im Freiland damit wirklich auch weniger erfahrenen Tagfalterkennern (beispielsweise jenen berüchtigten Gutachtern ohne langjährige Erfahrung und ohne Belegsammlung, die — meist neben Botanik und Vögeln — „nebenbei" auch noch Tagfalter bearbeiten, aber keinesfalls fangen und töten wollten, und im hessischen Mittelgebirge regelmäßig *Lycaena dispar, L. helle* und *Hyponephele lycaon* nachwiesen ...) möglich ist. Trotzdem bleibt festzuhalten, daß faunistisch bedeutsame Einzelbelege auch in Zukunft stets getötet, gespannt und sorgfältig etikettiert in einer der Fachöffentlichkeit zugänglichen Sammlung [am besten in einem Museum] deponiert werden müssen, wenn darauf bedeutsame Änderungen von Verbreitungsangaben glaubhaft basiert werden sollen. Verantwortungsvolle Autoren werden jedenfalls auch zukünftig keine von einem Anfänger ohne Beleg lebend determinierte *Erebia meolans* im Spätsommer aus der Rhön in eine Verbreitungskarte übernehmen, sondern hier eher eine fehldeterminierte *E. ligea* oder *E. aethiops* vermuten ...

Insgesamt dennoch ein sehr empfehlenswertes und auch vergleichsweise preiswertes Büchlein auf einer neuen Methodenbasis, das eine weite Verbreitung verdient hätte. Ich werde (soweit es die geringe Freilandaktivität eines „Büroentomologen" heute noch zuläßt) das Werk zukünftig im Freiland jedenfalls ausprobieren.

Wolfgang A. Nässig

 ISSN 0723-9912